

# Probleme des Bauwesens bei Verwirklichung des Chemieprogramms

1. Dezember 1959

Information Nr. 858/59 – [Bericht über] einige Probleme des Bauwesens bei der Verwirklichung des Chemieprogramms

## Quelle

BArch, MfS, ZAIG 188, Bl. 23–28 (5. Expl.).

## Serie

Informationen.

## Verteiler

Leuschner, Apel – MfS: Mielke (Leuschner-Exemplar), Walter, Ablage.

## Vermerk

Im Verteiler hinter »Gen. Walter« in Steno »mit der Bitte um Weiterleitung an III«.

## Bemerkungen

Dem Bericht liegt ein Schreiben vom 16.12.1959 bei, ohne Absender (Bl. 28). Es ist eine Antwort auf die im Bericht genannten Probleme und Mängel, die als »bekannt« und »durchaus richtig« bezeichnet werden. »Die Mängel in der Vorplanung und Projektierung sind darauf zurückzuführen, dass bei Beschlussfassung über das Chemieprogramm einfach der zeitliche Vorlauf fehlt. Um das Chemieprogramm termingemäß zu erfüllen, sind wir gezwungen, einige Risiken einzugehen«, heißt es Stellung nehmend. Der Staatlichen Plankommission wird vorgeworfen, »noch nicht das Mögliche« getan zu haben, um diese Risiken »so klein wie möglich zu halten«. Allerdings seien die aufgeworfenen Probleme auf der letzten Sitzung der Chemiekommission der Staatlichen Plankommission am 8.12.1959 »gründlich behandelt und entsprechende Beschlüsse gefasst« worden. Auch die Planaufgabe für das Jahr 1960 für Schwedt sei entschieden worden.

Vorliegende Berichte geben keinen Gesamtüberblick über die dem Bauwesen bei der Verwirklichung des Chemieprogramms entstehenden Probleme, weisen aber doch auf einige Schwächen in der Projektierung, Planerfüllung und im Arbeitskräfteeinsatz hin, die eine termingerechte Erfüllung der Bauvorhaben infrage stellen können.<sup>1</sup>

So wurde z. B. gegenwärtig die Vorbereitung der Investitionsmaßnahmen für das Erdölkombinat Schwedt durch die vom Planträger noch nicht ausgearbeitete und bestätigte volkswirtschaftliche Aufgabenstellung erschwert.<sup>2</sup> Auch sei die 1959 erarbeitete und an die Staatliche Plankommission<sup>3</sup> eingereichte *Vorplanung* noch nicht bestätigt worden. Dadurch würden gegenwärtig alle *Projektierungen* am Erdölkombinat Schwedt ungesetzlich erfolgen und gegen die neue Projektierungsordnung verstoßen, die besage, ohne Klarheit über die Grundsatzfragen dürfe keine Projektierung erfolgen. Von der Ingenieur-Zentrale (IZ) Böhlen, die sich mit der Projektierung des Erdölkombinats Schwedt beschäftigt, sollen gegenwärtig bereits für 63 Millionen DM<sup>4</sup> Investwert Projekte vorliegen.<sup>5</sup>

Die Ursache für die bisherige Nichtbestätigung der Aufgabenstellung und der Vorplanung sei in der Unklarheit zu suchen, ob das Erdöl aus der Sowjetunion in entsalzter oder nichtentsalzter Form geliefert werde. Dadurch würde gegenwärtig die Projektierung stark beeinflusst. Außerdem könne das zu Terminschwierigkeiten führen. Durch diese fehlenden vertraglichen Bindungen habe z. B. für die erste Aufbaustufe eine Entsalzungsanlage projektiert werden müssen, um das bis 1965 gelieferte Erdöl entsalzen zu können. Für die Projekte der folgenden Aufbaustufen müsste jedoch diese Frage geklärt werden, um zu entscheiden, ob die Projektierung weiterer Entsalzungsanlagen erforderlich sei. Würden langfristige Verträge mit der Sowjetunion garantieren, dass das Werk entsalztes Erdöl erhält, so wäre der Bau der Entsalzungsanlage, die nach unverbindlichen Schätzungen von Experten rd. vier Millionen DM Investgelder erfordert habe, nicht nötig gewesen.

Durch die Nichtbestätigung der Aufgabenstellung und der Vorplanung könnten auch erneute Änderungen den gesamten Projektierungs- und Bauablauf auf das Größte beeinflussen. Eine Änderung der Vorplanung habe z. B. auch Veränderungen in den, dem Maschinenbau übergebenen Unterlagen zur Folge, wodurch vonseiten des Maschinenbaues erhebliche Schwierigkeiten eintreten könnten. Die derzeitigen Absprachen mit dem Maschinenbau würden alle auf dieser eingereichten und noch nicht bestätigten Vorplanung und den bis dahin erarbeiteten informatorischen Ausrüstungs- und Maschinenlisten erfolgen.

Noch krasser als beim Objekt des Erdölwerkes Schwedt sollen sich diese Schwierigkeiten bei den übrigen Großvorhaben des Siebenjahresplanes,<sup>6</sup> besonders bei dem Aromatenprogramm<sup>7</sup> mit einem Wertumfang von ca. 150 Millionen DM auswirken.<sup>8</sup> Dieses Programm umfasse die Werke Böhlen,<sup>9</sup> Zeitz,<sup>10</sup> Schwedt, Leuna,<sup>11</sup> Götzau<sup>12</sup> und Espenhain.<sup>13</sup> Für dieses komplexe Vorhaben gebe es ebenfalls noch keine volkswirtschaftliche Aufgabenstellung, sondern nur einige technologische Vorstellungen, um einzelne Teilvorhaben zu lösen, die jedoch nicht die letzte Konsequenz für die Gestaltung des gesamten Aromatenprogramms beinhalten. Beim Faserkombinat Guben<sup>14</sup> soll die Vorplanung ausschließlich mit geschätzten und angenommenen Werten erfolgen, wodurch die Gesamtkonzeption des Vorhabens noch unklar wäre. Dadurch könnten zahlreiche Mängel und Gefahrenpunkte auftreten. Experten weisen darauf hin, dass die Rohstoffgrundlage nicht gesichert ist. Zurzeit sei das Kapazitätsprofil noch unklar, weil die Produktion von Lanonfeinseide nicht enthalten ist.<sup>15</sup> Es erfolge auch keine klare und abgestimmte Auslegung der Teilanlagen des Vorhabens, wodurch sich bei verschiedenen Teilanlagen, z. B. dem Kraft- und Wasserwerk, erhebliche Disproportionen ergeben würden. Ferner sei die arbeitsmäßige Auslegung der Anlage nicht genügend überprüft worden. Nach groben Überrechnungen von Experten könnten allein durch Umstellung der Dederon-Anlage auf 24 Stunden Betrieb ca. 20 Millionen DM eingespart werden.<sup>16</sup> Bisher wäre über diese Frage noch keine Entscheidung getroffen worden. Ähnlich soll es sich mit den Vorhaben Silikon Nünchritz,<sup>17</sup> Bleicherdewerk Nünchritz,<sup>18</sup> Superphosphat Salzwedel,<sup>19</sup> Duxalkyd Zwickau,<sup>20</sup> Borax-Frittenanlage Schönebeck<sup>21</sup> und Gelatinewerk Calbe<sup>22</sup> verhalten, deren Vorplanung ebenfalls auf nicht ausgereiften Versuchsergebnissen der Produktionsverfahren bzw. technologischen Verfahren basieren würde.

Auf der Baustelle Schwedt weist die *Planerfüllung* 1959 bauseitig eine Untererfüllung von ca. 255 TDM aus. Beim Industriebau und Straßenbau würde aufgrund einer eingetretenen Kapazitätsverschiebung die Untererfüllung sogar über 600 TDM ausweisen. Der VEB Bagger- und Förderarbeiten Berlin beabsichtige dagegen mit 600 TDM zu erfüllen. Diese sollen jedoch aus Mehrkosten resultieren, ohne, dass dafür entsprechende Mehrleistungen gebracht würden. Die Ursache dafür liege darin, dass sich die Aufbauleitung nicht genügend eingesetzt habe, um den im Februar 1959 zwischen der Aufbauleitung, der Bauleitung des VEB Bau- und Montagekombinats Chemie (BMK),<sup>23</sup> der Ingenieur-Zentrale Böhlen und dem VEB Ingenieur- und Projektierungsbüro Leipzig<sup>24</sup> festgelegten Bauablauf einzuhalten. So sei z. B. für das provisorische Heizhaus eine Baustraße für 60 TDM angelegt worden, die 1960 wieder weggerissen werden muss. Die endgültige Straße zum Heizhaus konnte nicht gebaut werden, weil die Rodungsarbeiten nicht rechtzeitig durchgeführt wurden. Hinsichtlich der Planaufgabe für 1960 bestünden ebenfalls noch verschiedene Unklarheiten. Zum Beispiel wären auf der Baustelle Schwedt für 1960 Bauarbeiten in Höhe von 25 Millionen DM erforderlich, damit das Werk 1963 die Produktion aufnehmen könne. Beauftragt sei der VEB BMK Chemie aber nur mit 15 Millionen DM. Die restlichen 10 Millionen würden aus dem Dispositionsfonds der Staatlichen Plankommission bereitgestellt. Eine schriftliche Zusage darüber liege bisher nicht vor. Für diese 10 Millionen DM dürften aber auch noch keine Lieferverträge über Baumaterialien abgeschlossen werden, wodurch im Laufe des Jahres 1960 Materialschwierigkeiten besonders bei Betonfertigteilen auftreten werden. Auch die Pläne für den Arbeitskräfte- und Maschineneinsatz richteten sich gegenwärtig nach der Auflage von 15 Millionen DM.

Ähnlich sei die Situation auf den Baustellen in Leuna und Guben, wo je 6 Millionen DM und Buna,<sup>25</sup> wo 2 Millionen DM noch nicht beauftragt wären. Als gefährvoll wird die Lage bei der Realisierung der Termine für das SU-Programm Buna betrachtet.<sup>26</sup> Obwohl dafür die Unterlagen fertig seien, würde es hier auf den Baustellen vor allem an Arbeitskräften, Maschinen, Geräten und Baumaterialien fehlen. Die Erfüllung der dem VEB BMK Chemie gestellten Planaufgaben wird zzt. auch durch *Fluktuation* der Arbeitskräfte erschwert. Diese Fluktuation ist vorwiegend bei den, auf Beschluss des Ministerrats, aus den Bezirken zum VEB BMK Chemie delegierten Arbeitskräften zu verzeichnen: Erschwerend wirke sich dabei aus, dass in der Mehrzahl keine Fachkräfte delegiert würden und diese Delegierten in den Bezirken weniger durch Überzeugungsarbeit als mehr durch unrealen Versprechungen für die Arbeit im VEB BMK gewonnen würden. Ferner beständen Unklarheiten über die Entlohnung. So z. B. darüber, wie die Entlohnung von Mitgliedern der LPG erfolge. In Coswig sei den Mitgliedern aus der LPG zugesagt worden, ihnen den Gewinnanteil ihrer Arbeitseinheiten als Ausgleich zu zahlen. Weiterhin müsste geklärt werden, welcher Betrieb die Lohnzahlung zu übernehmen habe und wer die Differenzen zwischen erarbeiteten und bisherigen Lohn trage und für welchen Zeitraum diese Maßnahmen gelten. Das EKB Bitterfeld<sup>27</sup> z. B. trage nur für ein Vierteljahr die Differenz zwischen altem und neuem Lohn. Mit dem Wegfall des Ausgleiches gingen meistens auch die Arbeitskräfte.

Zu all diesen Fragen fehle bisher eine klare Stellungnahme des Ministeriums der Finanzen. Zurzeit würden die vielen Auslegungsvarianten keine Gewähr für eine Einhaltung des Lohnfonds bzw. eine strenge Kontrolle darüber bieten.

Chemiekonferenz abgehalten, die mit der Annahme des »großen Programms zur Entwicklung der chemischen Industrie der DDR« endete. Unter der Losung »Chemie gibt Brot, Wohlstand und Schönheit« peilte die SED-Führung mit diesem Programm das ehrgeizige Ziel an, die wissenschaftlichen und technischen Grundlagen so zu modernisieren, dass eine Verdoppelung der chemischen Produktion möglich war. Dazu sollten zunächst die Kohle verarbeitenden Chemiebetriebe modernisiert und erweitert und ab Mitte der 1960er-Jahre auf der Basis von Erdöllieferungen aus der Sowjetunion eine petrochemische Industrie aufgebaut werden. Ziel war, die chemische Industrie zum zweitgrößten Industriezweig der DDR umzubauen. Das hatte Auswirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft der DDR. Das Chemieprogramm war Herzstück der auf dem V. Parteitag der SED formulierten Aufgabe, die Bundesrepublik im Pro-Kopf-Verbrauch wichtiger Lebensmittel und Konsumgüter bis zum Jahr 1961 nicht nur einzuholen, sondern auch zu überholen. In diesem Zusammenhang wurden in Abstimmung mit dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) die Vorhaben Erdölverarbeitungswerk Schwedt, Leuna 2, Chemiefaserwerk Guben, Gipsschwefelsäurewerk Coswig/Anhalt, PVC Fabrik im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld und im VEB Buna der Ausbau der Produktion auf Kohle-Karbid-Basis als vorrangige Projekte erklärt. Vgl. ND v. 5.11.1958.

2

Im Zuge des Chemieprogramms wurde Schwedt als Standort für ein Erdölwerk vorgesehen und bestätigt. Hier wurde im November 1960 der Grundstein für ein erdölverarbeitendes Werk gelegt, das im April 1964 unter dem Namen Erdölverarbeitungswerk Schwedt den Betrieb aufnahm und zum wichtigsten Lieferanten für Kraftstoffe in der DDR wurde. Das Erdöl floss ab 1963 durch die Erdölleitung »Druschba« aus dem sowjetischen Tjumen direkt nach Schwedt. Im Jahr 1970 wurde das Werk im Zuge der Kombinatbildung Stammwerk des VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt und produzierte neben Kraftstoffen auch Faserrohstoffe für die Textilproduktion, Stickstoffdünger für die Landwirtschaft, Möbel aus Polyurethan, Futtermittel und Haushaltschemikalien.

3

Die Staatliche Plankommission (SPK) war ein zentrales staatliches Organ des Ministerrates der DDR, das 1950 aus dem Ministerium für Planung hervorgegangen war. Der SPK oblagen die gesamtstaatliche Planung und Entwicklung der Volkswirtschaft sowie die Kontrolle der Durchführung der Planaufgaben. Sie war zuständig für die Koordinierung, Ausarbeitung und Kontrolle der mittelfristigen Fünfjahrpläne und der daraus abgeleiteten jährlichen Volkswirtschaftspläne.

4

Im Zuge der Währungsreform im Juli 1948 auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone wurde die Reichsmark als bis dahin gültiges Zahlungsmittel durch die Deutsche Mark der Deutschen Notenbank abgelöst. Bis 1964 hieß die Währung in der DDR also auch Deutsche Mark (DM). Erst 1964 wurde sie in Mark der Deutschen Notenbank (MDN) und mit Gründung der Staatsbank der DDR im Jahr 1968 in Mark der DDR (M) umbenannt.

5

Die Ingenieurtechnische Zentralstelle war ein Betriebsteil des VEB Kombinat »Otto Grotewohl« Böhlen.

6

1959 beschloss die SED-Führung den Siebenjahrplan, dessen Ziel es war, die Bundesrepublik wirtschaftlich bis 1965 einzuholen. Vgl. u. a. Steiner, André: Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre. Konflikt zwischen Effizienz und Machtkalkül. Berlin 1999, S. 39 f.

7

Aromaten ist die Bezeichnung für eine Gruppe organischer Verbindungen, deren Molekülstruktur sich vom Benzol ableitet. Aromaten werden praktisch ausschließlich aus Kohle und Erdöl durch thermische oder katalytische Prozesse gewonnen. Sie gehören mit zu den verbreitetsten chemischen Rohstoffen. Die Gewinnung dieser Verbindungen als Grundlage für die Produktion von Kunststoffen, Synthesekautschukprodukten, Chemiefasern und Lösungsmitteln zum Einsatz in Farben, Lacken und Klebstoffen war ein zentrales Vorhaben im Siebenjahrplan.

8

Das 1958 beschlossene Chemieprogramm sah als eine der wichtigsten Aufgaben den Aufbau einer Petrochemie in der DDR vor. Ziel war, die für die angestrebte Produktionssteigerung von Kunststoffen, Kunstfasern, Treibstoffen, Schmiermitteln und den Ausbau der pharmazeutischen Industrie notwendigen organischen Grundstoffe, zu denen vor allem Aromaten wie bspw. das Benzol gehörten, zunehmend auf Erdölbasis herstellen zu können. Die bisherige Produktion auf Grundlage von Kohle bzw. Karbid sollte dank sowjetischer Erdöllieferung zunächst ergänzt und schrittweise abgelöst werden. Dazu waren die Entwicklung petrochemischer Technologien und der Bau von Anlagen zur Gewinnung von Aromaten und anderen organischen Grundstoffen erforderlich. Dafür vorgesehen waren die aufzubauende Anlage Leuna II und der Neubau des Petrochemischen Werkes in Schwedt. Vgl. u. a. Neumann, Gerd: Das Chemieprogramm der DDR. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte Heft 2/1972, S. 241–272.

9

Der VEB Kombinat Böhlen entstand im Mai/Juni 1952 infolge der Übergabe der SAG Kombinat Böhlen aus dem Staatseigentum der UdSSR an die DDR, ab November 1952 VEB Kombinat »Otto Grotewohl« Böhlen, ab 1970 Teilbetrieb des VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt. Mit 7 800 Beschäftigten hatte der Betrieb 1987 einen Anteil von ca. 12 % der industriellen Warenproduktion des

Bezirks Leipzig. Vgl. Zimmermann, S.: Die Geschichte des Kombinatbetriebes »Otto Grotewohl« Böhlen im VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt, Diss. Freiberg 1970; Bischoff, Ursula: Der Einfluss der bergbaulichen Traditionen und großindustriellen Entwicklungen auf das soziale Gefüge und die Mobilität der Braunkohlenarbeiterschaft von Borna, phil. Diss. Berlin 2000, online abrufbar unter: <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen> (letzter Abruf: 3.6.2022); StArch Leipzig, 20687 – VEB Otto Grotewohl Böhlen.

10

Das Hydrierwerk in Zeitz war Produzent von Dieselkraftstoffen, Zweitakt-Motorenölen, Schmierstoffen und Paraffinen. Es war von 1945 bis 1953 Betrieb der SAG für Brennstoffindustrie Halle und Zeitz. Nach der Rückgabe an die DDR firmierte der Betrieb von 1954 bis 1968 unter der Bezeichnung VEB Hydrierwerk Zeitz, im Jahr 1969 unter VEB Schmierstoffkombinat Zeitz und wurde 1970 in das Petrolchemische Kombinat Schwedt als Kombinatbetrieb Hydrierwerk Zeitz eingegliedert.

11

Die Leuna-Werke waren der größte Betrieb der chemischen Industrie in der DDR. Sie wurden, nachdem sie nach Ende des Zweiten Weltkrieges als SAG in sowjetischen Besitz gelangt waren, 1954 volkseigener Betrieb und in VEB Leuna-Werke Walter Ulbricht umbenannt. 1959 wurde, neben dem Weiterbetrieb des Altwerkes, mit dem Bau des Werkes Leuna II zur Herstellung petrochemischer Produkte begonnen, einem Schwerpunkt des 1959 beschlossenen Chemie-Programms.

12

Gemeint ist das VEB Braunkohlekombinat Gölzau in Weißandt-Gölzau. Ab 1956 wurde in Gölzau auch Erdöl verarbeitet. Nach Einstellung der Kohleförderung am Standort im Jahr 1965 wurde Gölzau zu einem Standort der chemischen Industrie umgebaut.

13

Der VEB Kombinat Espenhain war ein Betrieb zur Gewinnung und Verarbeitung von Braunkohle, südlich von Leipzig nahe des Ortes Espenhain gelegen. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges war der Betrieb zunächst als SAG in sowjetischem Besitz. 1954 übereignete die Sowjetunion alle Betriebsanlagen der DDR. Das Werk umfasste zu diesem Zeitpunkt eine Brikettfabrik, eine Schwelerei, Anlagen zur Teerverarbeitung und Schwefelgewinnung sowie ein Großkraftwerk und wurde später um petrochemische Anlagen erweitert.

14

Gemeint ist der VEB Chemiefaserwerk Guben. Die Grundsteinlegung für das Werk erfolgte im Mai 1960. Der Probetrieb begann im September 1964. Einen Monat später lief der Produktionsbetrieb an. In dem VEB wurden verschiedene Chemiefasern produziert, darunter die Dederon-Feinseide.

15

Lanon ist eine ältere Bezeichnung für Grisuten, die Handelsbezeichnung für die Polyesterfaser PE in der DDR. Grisuten hatte ähnliche Gebrauchseigenschaften wie die Polyamidfaser Dederon und war in der DDR ein viel verwendeter Grundstoff der Bekleidungsindustrie. Daraus wurden sogenannte pflegearme Blusen, Regenmäntel, Anzug-, Kostüm- und Rockstoffe, Gardinen und Badebekleidung, aber auch Filter, Planen und künstliche Arterien hergestellt. Das Ausgangsprodukt für die Grisuten-Oberbekleidung, die Terephthalsäure, wurde im Erdölverarbeitungswerk Schwedt produziert und im Chemiefaserwerk Premnitz weiterverarbeitet.

16

Dederon war ab 1959 der Handelsname für Polyamidfasern in der DDR. Wie Perlon und Nylon ist auch Dederon ein Kunstwort, das sich aus »DDR« und »on« zusammensetzt. Einen besonderen Bekanntheitsgrad erlangte der Begriff im Zusammenhang mit den in der DDR oft getragenen Kittelschürzen und den dort verwendeten Einkaufsbeuteln.

17

Der VEB Chemiewerk in Nünchritz bei Riesa spezialisierte sich auf die Herstellung von Silikonen. Ab 1969 gehörte das Werk zum VEB Chemiekombinat Bitterfeld (CKB).

18

Ein Bleicherdewerk in Nünchritz hat es laut Auskunft der Gemeindeverwaltung Nünchritz in dem Ort nicht gegeben.

19

Im Salzwedeler Chemiewerk wurde Superphosphat als Düngemittel hergestellt. Das Werk war Betriebsteil des VEB Chemiewerk Coswig/Anhalt und ab 1979 Teil des VEB Kombines Agrochemie Piesteritz.

20

Der VEB Lackkunstharz- und Lackfabrik Zwickau produzierte Duxalkyde. Duxalkyde sind Polyesterharze, aus denen Kunststoffe, Spachtelmassen, Gießharze hergestellt werden und die u. a. auch bei der Produktion von Lacken Verwendung finden.

21

Eine Fritte ist der vorgeschmolzene Teil eines Glasurversatzes für die Glas- und Keramikherstellung. Es ist ein Glas, das in einem sogenannten Fritteofen geschmolzen, abgeschreckt und zerkleinert wird und als Pulver in den Handel kommt. Borax ist ein wichtiger Rohstoff zur Herstellung verschiedener Borverbindungen, die unter anderem in der Glas- und Keramikindustrie für die Herstellung von

Glasuren und Emaille Verwendung finden. Borax-Fritten werden also in der Glas- und Keramikindustrie zur Herstellung von Glasuren benötigt. Vermutlich sollte eine Borax-Fritteanlage im VEB Keramische Farben Schönebeck (Bezirk Magdeburg) aufgebaut werden.

22

Das Gelatinewerk in Calbe entstand Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem Gelände einer ehemaligen Brikettfabrik und produzierte Leim, Gelatine, Tiermehl, Tierfutter und Dünger. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Werk VEB und ab 1970 in das Fotochemische Kombinat Wolfen eingegliedert.

23

Das VE Bau- und Montagekombinat Chemie (BMK) Halle entstand im Januar 1959 auf der Grundlage eines Beschlusses der Chemiekonferenz, des ZK der SED und der Staatlichen Plankommission der DDR vom November 1958 durch Zusammenlegung einiger, bis dahin kreisgeleiteter, Baubetriebe. Das Kombinat war zunächst dem Ministerium für Bauwesen der DDR direkt unterstellt, ab 1961 der VVB Industrie- und Spezialbau. Seine Hauptaufgabe war, besonders die im Raum Halle konzentrierten Bauvorhaben der Chemiebranche als Hauptauftragnehmer zu realisieren.

24

Gemeint ist der VEB Konstruktions- und Ingenieurbüro Chemie Leipzig. Der Betrieb wurde 1945 als Konstruktions- und Ingenieurbüro Chemie Leuna GmbH gegründet, 1951 in einen VEB mit Sitz in Merseburg umgewandelt, 1953 nach Leipzig verlegt und firmierte von da an unter dem genannten Namen. Er fungierte als zentraler technologischer Projektierungsbetrieb für den Sektor Chemie und wurde 1970 dem VEB Chemieanlagenbau Leipzig und zwei Jahre später dem VEB Chemieanlagenbau- und Montagekombinat Leipzig angegliedert.

25

Das Kombinat VEB Chemische Werke Buna war Nachfolger der ehemaligen Buna-Werke GmbH Schkopau, des weltweit ersten Werkes zur Herstellung von synthetischem Kautschuk. Nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst SAG wurden die Buna-Werke 1954 Volkseigentum der DDR und entwickelten sich zu einem der fünf größten Industriekombinate der DDR, das wichtigster Hersteller für thermoplastische und elastische Kunststoffe (»Plaste und Elaste aus Schkopau«) war. Ab 1958 galt das Werk als der größte Karbidproduzent der Welt.

26

In den Buna-Werken war es 1955 gelungen, ein bestimmtes PVC, das Suspensionspolyvinylchlorid (PVC-S) auf Grundlage der in der DDR vorhandenen Grundstoffe wie Kalk, Koks und Steinsalz, also nicht auf Erdölbasis, herzustellen. Da die Sowjetunion zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage war, den in der DDR gestiegenen Bedarf an Erdöl zu decken, verständigte man sich über den Aufbau einer Großanlage zur Herstellung von PVC-S in Schkopau. Die sowjetische Seite sagte den dafür notwendigen Devisenkredit zu, der später durch Warenlieferungen, insbesondere von PVC-S, vonseiten der DDR beglichen werden sollte. Nach entsprechenden Expertengesprächen und der Feststellung der notwendigen finanziellen und technischen Aufwendungen wurde am 25.2.1958 in Berlin das »Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR bei der Entwicklung der chemischen Industrie in der DDR und über Lieferungen von Erzeugnissen der chemischen Industrie in die UdSSR« unterzeichnet. Dieses »SU-Sonderprogramm« betraf mehrere chemische Großbetriebe in der DDR. Den Löwenanteil des Kreditumfanges aber erhielten die Buna-Werke und dies in frei verfügbaren Devisen. Dafür hatte Buna 30 000 Tonnen PVC-S an die Sowjetunion zu liefern. Das »SU-Sonderprogramm« wurde im November 1958 in das Chemieprogramm der DDR integriert. Vgl. Rehmann, Heinz: Das Buna-Werk Schkopau 1936–1995. Merseburg 2006 ( CD), S. 62 f.

27

Das VEB Elektrochemische Kombinat (EKB) Bitterfeld war 1959 der größte Hersteller von Chlor- und Chlorprodukten, Kunststoff- und Kunststoffprodukten und Graphit in der DDR, beherbergte den einzigen Hüttenaluminiumbetrieb der DDR, war bedeutendster Produzent von DDT sowie anderer Insektizide und beschäftigte zu diesem Zeitpunkt etwa 14 000 Arbeitskräfte. 1969 wurden das EKB Bitterfeld, die VEB Farbenfabrik Wolfen und fünf weitere Betriebe zum Chemiekombinat Bitterfeld (CKB) verschmolzen.